

Bezugspreis  
vierteljährlich  
durch die Post:  
im Ortsbezirk  
und Nachbarort:  
verzehrt Mk. 1.40,  
außerhalb Mk. 1.50  
einschließlich der  
Postgebühren. Die  
Einsendung des  
Blattes kostet 5 Pf.  
Erscheinungsweise  
täglich, mit Aus-  
nahme der Sonn-  
und Festtage. ::

Redaktion u. Ver-  
lag in Altensteig.



Fernsprecher 11.  
Anzeigenpreis:  
Die 1spaltige Zeile  
oder deren Raum  
10 Wochen. Die  
Reklamzeile oder  
deren Raum 20  
Wochen. :: Bei  
Wiederholungen  
unveränderter An-  
zeigen entsprechen-  
der Rabatt. Bei  
gerichtlicher Ein-  
setzung und Kon-  
kurrenz ist der  
Rabatt dimittig.  
Telegramm-Adr.:  
Tannenblatt.

Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 208      Ausgabe in Altensteig-Stadt.      Montag, den 7. September.      Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.      1914.

# Der Krieg.

## Kämpfe um Nancy und Maubeuge.

Großes Hauptquartier, 6. Sept. (W.Z.B.) Der Kaiser wohnte gestern den Angriffskämpfen um die Befestigungen von Nancy bei. Von Maubeuge sind zwei Forts und deren Zwischenstellungen gefallen. Das Artilleriefeuer konnte gegen die Stadt gerichtet werden. Sie brennt an verschiedenen Stellen. Aus Papieren, die in unsere Hände gefallen sind, geht hervor, daß der Feind durch das Vorgehen der Armeen der Generalobersten v. Kluck und v. Bülow nördlich der belgischen Maas vollständig überrascht wurde. Noch am 17. August nahm er dort nur deutsche Kavallerie an. Die Kavallerie dieses Flügels unter Führung des Generals von der Marwitz hat also die Armeebewegungen vorzüglich verschleiert. Trotzdem würden diese Bewegungen dem Feind nicht unbekannt geblieben sein, wenn nicht zu Beginn des Auf- und Vormarsches die Feldpostverbindungen aufgehalten worden wären. Von Heeresangehörigen und deren Familien wurde das als schwere Last empfunden. Die Schuld wurde der Feldpost beigemessen. Im Interesse der arbeitsfreudigen, pflichttreuen Beamten der Feldpost hielt ich mich für verpflichtet, hierüber Aufklärung zu geben.  
Generalquartiermeister von Stein.

### Eine schwäbische Heldentat.

Stuttgart, 5. Sept. Das stellvertretende Generalkommando teilt mit: Leutnant der Reserve Matthes hat in der vergangenen Nacht mit seinem Zuge eine feindliche Batterie vernichtet und sechs Geschütze, 13 Munitionswagen, sowie viele Pferde erobert.

Leutnant d. Res. Matthes ist ein Stuttgarter, ein Sohn des städt. Kanzleirats Matthes.

### Die Beschießung von Termonde.

London, 5. Sept. (W.Z.B.) Aus Ostende wird gemeldet, daß die Deutschen Termonde beschießen. Termonde ist eine Festung etwa halbwegs zwischen Brüssel und Antwerpen am Zusammenfluß von Dender und Schelde.

### Rouen von den Franzosen geräumt.

Kopenhagen, 5. Sept. (W.Z.B. Nichtamtlich.) Nach einer hierher gelangten Nachricht haben die Franzosen Rouen geräumt.

### Das Fernamt Paris antwortet nicht mehr.

Frankfurt a. M., 5. Sept. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Mailand: Bisher war für die Presse ein referierter beschränkter Telephondienst zwischen Paris und Italien aufrechterhalten worden. Seit Freitag mittag antwortet jedoch das Fernamt Paris nicht mehr.

### Eine Auszeichnung des Generalobersten v. Hausen.

Dresden, 5. Sept. (Nicht amtlich.) Der König hat dem Generaladjutanten Generaloberst Frhrn. v. Hausen das Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichsordens verliehen und ihm folgendes Telegramm zugehen lassen: Generaloberst Frhr. v. Hausen. Ein. Erzellenz spreche ich meinen herzlichsten Glückwunsch aus zu dem großen Anteil, den meine Armee unter Ihrer Führung an der gewaltigen Schlacht an der Aisne genommen hat. Ich glaube, keinem Würdigeren als Ihnen das Ritterkreuz meines Militär-St. Heinrichsordens verleihen zu können, der Ihnen sobald wie möglich zugehen wird.

## Ein Tagesbefehl an das bayr. Armeekorps.

München, 5. Sept. (W.Z.B. Nicht amtlich.) Der Komm. General von Kplander hat unter dem 22. August an sein vor dem Feinde stehendes Armeekorps folgenden Tagesbefehl erlassen: Die schweren Tage, in denen das Armeekorps aus Gründen der höheren Führung dem Feinde ausweichen mußte, bis alles zum Schlage vereint war, sind nun vorüber. Das Armeekorps hat die Anstrengungen dieser Tage in bester Ordnung überstanden und sich seine frische Kampfesart bewahrt. Dies hat es in den Tagen der Kämpfe um Saarburg glänzend bewiesen. Die Truppen sind mit einem herzzerreißenden Schneid vorgegangen und haben den Gegner überall in die Flucht geworfen, wo sie ihn trafen. Ich danke meinen braven Truppen für ihre mustergültige Haltung und beglückwünsche sie herzlich zu diesem Erfolg. Ich hoffe, daß diesem ersten Siege noch viele folgen werden. Wenn das Armeekorps so weiterkämpft, wird es unüberwindlich sein und unser König und das Vaterland wird mit Stolz auf seine Söhne blicken können.

## Ein engl. Korrespondent über die letzten Kämpfe in Nordfrankreich.

London, 5. Sept. (W.Z.B.) Der Korrespondent der „Times“ betont in seinem Bericht über die letzten Kämpfe in Nordfrankreich die unaengstete Schnelligkeit der deutschen Truppen und die genaue Orientierung des deutschen Generalstabs durch Aufklärungsautos und Flugzeuge. Der Korrespondent gibt zu, daß die Kämpfe für die Engländer sehr verlustreich waren. Der französische Generalstab habe die Kraft des deutschen Vorstoßes unterschätzt. Die Deutschen seien durch ihre unaufhörlichen Siege zu immer neuen Heldentaten angefeuert worden.

### Englischer Bericht.

London, 5. Sept. (W.Z.B.) Von dem Pressebureau wurde gestern nach 12 Uhr folgender Bericht des Generals French veröffentlicht: Die Lage auf dem Kriegsschauplatz ist nicht wesentlich verändert. Die Stellung der Verbündeten wird noch behauptet. Es bestehen Anzeichen, daß die Bewegungen der Deutschen sich in der Richtung nach Osten und Südosten entwickeln.

### Die englischen Verluste.

Amsterdam, 5. Sept. Die Engländer, die bisher offiziell behauptet hatten, ihre Verluste betrügen nur viertausend Mann, geben jetzt offiziell zehntausend an.

### Englische Schiffverluste.

London, 5. Sept. Das englische offizielle Pressebureau teilt mit, daß das englische Torpedoboot „Speedy“, gebaut 1893, ferner das Dampfboot „Lindell“ auf Minen an der englischen Ostküste gestoßen und gesunken sind.

„Daily Telegraph“ berichtet, daß außer dem bereits bekannten Verlust der Grimby-Boote noch der Verlust folgender Boote, die anscheinend auf Minen gestoßen sind, zu beschränken ist: „Argonaut“, „Castor“, „Nico“, „Lobelia“ und „Ajax“, von denen Rettungsgürtel und zahlreiche Schiffstrümmern auf der Nordsee gesichtet wurden.

Amsterdam, 5. Septbr. Der englische Dampfer „Solmwood“, ein Schiff von 4420 Tonnen, wurde nach einer „Times“-Meldung von dem deutschen Kreuzer „Dresden“ an der brasilianischen Küste in Grund gebohrt.

London, 6. Sept. (W.Z.B. Nicht amtlich.) Das Pressebureau der Admiralität meldet: Ein deutsches Geschwader, bestehend aus zwei Kreuzern und vier Torpedobooten hat 15 englische Fischerboote mit einer Ladung von Fischen in der Nordsee weggenommen und die Mannschaft und Fischer gefangen nach Wilhelmshaven gebracht.

### Beschädigte englische Schiffe.

Wien, 6. Sept. (W.Z.B. Nichtamtlich.) Die Südslawische Korrespondenz meldet aus Konstantinopel: Wie an unterrichteter Stelle verlautet, liegt im Hafen von Alexandria ein schwer beschädigter englischer Kreuzer, der deutliche Spuren der Beschädigung aufweist. Außerdem liegt dort ein zweiter englischer Kreuzer, ein Torpedojäger und 2 Torpedobooten, die sich nach Port Said geschickt hatten, im Dock in Reparatur.

## Englische Furcht vor der deutschen Flotte.

Malmoe, 5. Sept. Sydvenska Dagbladet meldet aus Malmö: in den englischen Häfen herrsche große Furcht vor der deutschen Flotte. In Hartlepool würden jeden Abend vor den Docks Torpedoneye ausgespannt. Die Nervosität wegen der deutschen Minen an der britischen Küste sei unbeschreiblich. Außerhalb des Lyne seien an einem Tage fünf Fahrzeuge in die Luft geflogen, drei englische und zwei fremde. Die Rekrutenanwerbung für die britische Armee gehe langsam vor sich. In einer Stadt von 70 000 Einwohnern hätten sich nur 100 Mann größtenteils Stroche und ander heruntergekommene Menschen gemeldet. In England herrsche strenge Zensur. Das Volk erjähre den wirklichen Zustand auf dem Kriegsschauplatz nicht. Die Niederlagen der Engländer würden von den Zeitungen als Bagatelle hingestellt. Im großen und ganzen herrsche wenig Begeisterung für den Krieg. In mehreren großen Industriegebieten liege die Arbeit darnieder.

## Die deutsche Post beschlagnahmt.

Frankfurt a. M. 6. Sept. (W.Z.B.) Die Frankfurter Zeitung meldet: Vor einigen Tagen wurden auf dem Dampfer „Potsdam“ von der Holland-Amerikalinie, der sich auf der Fahrt nach Rotterdam befand, die für Deutschland bestimmte Post beschlagnahmt und die deutschen Fahrgäste festgenommen.

## Deutsche Kriegsgefangene in Südafrika.

London, 5. Sept. (W.Z.B. Nicht amtlich.) Des Reuters Bureau meldet aus Kapstadt: Etwa 800 deutsche und österreichische Reservisten werden in einem besonderen Lager bei Johannesburg als Kriegsgefangene zurückgehalten. Der Prinz von Salm-Salm und andere Offiziere erhielten besondere Quartiere in Bloemfontein.

## Aus Brüssel.

London, 6. Sept. (W.Z.B.) „Daily Mail“ bringt ein Stimmungsbild aus Brüssel, in dem das Verhalten der Deutschen gelobt und hervorgehoben wird, daß sie für ihre Einkäufe Barzahlung leisten.

## Ein Abkommen.

Petersburg, 5. Sept. (W.Z.B.) Zwischen der russischen und der deutschen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden, durch das den beiderseitigen Untertanen gestattet wird, die feindlichen Länder zu verlassen. Dieser Erlaß erstreckt sich nicht auf Offiziere, sowie auf Personen zwischen 17 und 45 Jahren und auf Verdächtige.

## Falsche russische Siegesnachrichten.

Berlin, 6. Sept. (Nicht amtlich.) Die österreichisch-ungarische Botschaft veröffentlicht folgende, ihr vom Ministerium des Äußern in Wien zugegangene Depesche: Die russische Meldung von der Schlacht bei Lemberg und der siegreichen Einnahme dieser Stadt ist erlogen. Die offene Stadt Lemberg wurde aus strategischen und humanitären Rücksichten ohne Kampf freiwillig geräumt.

## Zu den Erfolgen der österreich-ungar. Waffen.

Berlin, 5. Sept. (W.Z.B. Nichtamtlich.) Wie die V. Z. aus dem österreichischen Kriegspressequartier meldet, wurde die siegreiche Schlacht bei Samosz durch das Eingreifen des Korps Borcemisch und des Korps des Erzherzogs Josef Ferdinand entschieden. Durch die Erstürmung der am stärksten verschanzten Stellung östlich Tschowce wurde der Gegner zu einem schwierigen Rückzug nach Norden und Nordosten gezwungen, der sich in eine regellose Flucht verwandelte. Es wurden 19 000 Gefangene gemacht und 200 Geschütze mit viel Kriegsmaterial erbeutet.

## Vom Sitz der französischen Regierung.

Bordeaux, 5. Sept. (W.Z.B.) Die Stadt ist sehr belebt, seitdem die Mitglieder der Regierung und die geflohenen Räteperschaften sowie zahlreiche Pariser, deren Auswanderung nach Südwesten fortbauert, hier angekommen sind. Präsident Poincaré wohnt in der Präfektur, Ministerpräsident Viviani im Rathaus, Kriegsminister Millerand im Generalkommando und Marineminister Kagagneur in der Marine-Sanitätsschule. Die Botschaften haben in Bordeaux, die Gesandtschaften in Arcachon Wohnung genommen. Es kommen immer mehr Parlamentarier hier an.



Paris, 6. Sept. (Nicht amtlich.) Die Stadt setzt die Vorbereitungen zur Verteidigung fort. Das Bologner Geschütz ist teilweise wie weggerafft. Die Wege nach Paris sind verbarrikadiert. Der Zustrom Freiwilliger ist ungeheuer.

Gefangene Mohammedaner aus Algerien werden entlassen.

Konstantinopel, 6. Sept. Wie der „Tanin“ erfährt, haben die Deutschen beschlossen, die Mohammedaner aus Algerien, die sie in den letzten Kämpfen zu Gefangenen gemacht haben, freizulassen, soweit sie mit Gewalt in den Krieg geschickt worden sind, und wenn sie erklären, keinen Haß gegen Deutschland zu hegen. Es wird ihnen Gelegenheit gegeben werden, nach Konstantinopel zu kommen.

Zur Beachtung bei Feldpostsendungen.

Berlin, 5. Sept. (Amtlich.) Am 1. September ist in Frankreich ein Lastautomobil mit zahlreichen Postfäcken für das Feldpostamt des Gardekorps und für die Feldpostexpedition der ersten und zweiten Gardeinfanteriedivision, sowie der 19. und 20. Infanteriedivision aus bisher nicht aufgeklärter Ursache in Brand geraten und die Post durch Feuer vollständig vernichtet worden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Brand durch Selbstentzündung von Zündhölzern oder sonstigen feuergefährlichen Gegenständen, die in Feldpostsendungen verpackt waren, entstanden ist. Aus Anlaß dieses Vorkommnisses wird darauf aufmerksam gemacht, daß Zündhölzer, wie überhaupt alle durch Reibung, Luftzudrang, Druck oder sonst leicht entzündliche Sachen mit der Post nicht versandt werden dürfen. Durch Zuwendungen gegen dieses Verbot werden in erster Linie unsere im Felde stehenden Truppen gefährdet, weil Sendungen mit leicht entzündlichen Gegenständen eine ständige Gefahr für die übrigen so sehnlichst erwarteten Feldpostsendungen bilden.

Keine deutschen Soldaten zur Bedienung kriegsgefangener Offiziere.

Berlin, 6. Sept. (Amtlich.) Zur Bedienung kriegsgefangener Offiziere werden keine Mannschaften des deutschen Heeres verwendet. Sofern diese Offiziere keine Burschen oder Diener mitgebracht haben, werden Leute ihrer Nationalität in der unbedingt nötigen Zahl aus den Mannschaftsgefangenenlagern herangezogen.

Eine Warnung vor dem Zuzug nach Lüttich.

Berlin, 6. Sept. Das Gouvernement Lüttich warnt dringend vor Zuzug von Arbeitern nach Lüttich, da infolge starker Arbeitslosigkeit und Stillstand der Betriebe eine Arbeitsmöglichkeit gänzlich ausgeschlossen ist.

Keine Anhäufung und Zurückhaltung von Gold.

Berlin, 5. Sept. (W.Z.B.) Die Nordb. Allg. Ztg. schreibt: Während sich die in den ersten Mobilisationsstagen hier und da aufgetretene Scheu vor dem Papiergeld sehr bald allgemein gegeben hat, werden immer noch große Bestände an Gold in privaten Händen zurückgehalten. Von sachmännlicher Seite wurde der auf solche Weise der Reichsbank vorenthaltene Goldschatz vor einiger Zeit auf 1500 000 000 berechnet. Nimmt man auch an, daß seit jener Berechnung schon einiges Gold in den Verkehr zurückgeflossen ist und

daß der eine oder andere Privat- oder Geschäftsmann inzwischen zur besseren patriotischen Einsicht gekommen ist, so steht doch fest, daß noch große Mengen von Gold verborgen gehalten werden. Hier und da haben sich private Kreise bemüht, zurückbehaltenes Gold einzusammeln, um es der Reichsbank zu übergeben. Die Tatsache, daß in kleinen Drischäften Beträge von 3000 bis 4000 Mk. zusammengebracht werden konnten, läßt darauf schließen, welchen Umfang die Unsitte, sich einen Goldschatz in Kriegzeiten anzulegen, angenommen hat. Der in einzelnen Fällen so wohl gelungene Versuch, das vorhandene Gold durch vertrauliche Personen einzusammeln und zwecks Umwechslung in Banknoten an die Reichsbank abzuführen, sollte allgemeine Nachahmung finden. Selbst mit solchen Bemühungen eine zweckmäßige erneute Ausflutung des Landes in Hand über den Geldwert unserer Banknoten und über den Mangel an patriotischer Gesinnung, der im Einhalten des dem Reiche so notwendigen Goldes liegt, so kann es am Erfolge nicht fehlen. Die Verstärkung des Goldbestandes der Reichsbank ist für die Zeit des Krieges nicht nur von außerordentlicher wirtschaftlicher, sondern auch von hervorragender politischer Bedeutung.

Nach Berlin!

Berlin, 5. Sept. Die „W. Z.“ meldet aus Kopenhagen: Nach einer Privatmeldung der „Politiken“ aus Petrograd wurde auf Veranlassung des Zaren dort ein nationaler Flaggentag veranstaltet mit Verkauf russischer Flaggen. Es kamen 50 000 Rubel zusammen, und der Zar bestimmte, daß die Summe dem russischen Soldaten zu überreichen sei, der zuerst Berlin erreiche.

Keine Revolution in Odessa.

Hamburg, 6. Sept. (W.Z.B. Nicht amtlich.) Von einem gestern hier eingetroffenen Mitglied der hamburger Sonnenfischerexpedition, Herrn Dr. Grass, wird dem „Hamburger Fremdenblatt“ berichtet: Die über Rumänien gekommenen Nachrichten über den Ausbruch einer Revolution in Odessa mit Straßenkämpfen, Erschießung von höheren Polizeibeamten und Offizieren, Beschießung der Stadt durch russische Kriegsschiffe usw. sind unrichtig. Bis zum 29. August, an welchem Tage ich Odessa verließ, herrschte jedenfalls in der Stadt vollkommenste Ruhe und Ordnung. Die in Odessa zurückgehaltenen Deutschen befinden sich ebenfalls außer jeder Gefahr und ihre Verschickung in andere Gouvernements ist, wie staatliche Behörden noch am 29. August versicherten, vorläufig nicht in Aussicht genommen.

Die türkische Mobilisation.

Konstantinopel, 6. Sept. (W.Z.B.) Die Militärverwaltung läßt durch Trommeschlag die Reservisten und den nichtausgebildeten Landsturm bis zum 45. Lebensjahr, die als beurlaubt gegolten haben, von heute ab einrücken.

Kein Einzelfrieden unter den Mächten des Dreiverbandes.

London, 6. Sept. (W.Z.B.) Der Minister des Aeußern und die Botschafter Frankreichs und Rußlands unterzeichneten heute Vormittag im Foreign Office eine Erklärung, die besagt: Die Unterzeichneten, regelrecht autorisiert von ihren Regierungen, geben folgende Erklärung ab: Die Regierungen Großbritanniens, Frankreichs und Rußlands verpflichten sich wechselseitig, keinen Einzelfrieden im Laufe dieses Krieges zu schließen. Die drei Regierungen kommen überein, daß, falls es angebracht sei, den Friedenswortlaut zu diskutieren, keine der verbündeten Mächte Friedensbedingungen festsetzen kann, ohne vorheriges Uebereinkommen mit jedem der beiden anderen Verbündeten.

London, 5. Sept. Eine große Versammlung wurde vom Lord-Mayor von London in die Guild Hall einberufen, um Begeisterung für den Krieg zu wecken. Es sprachen Asquith, Bonar Law, Balfour und Churchill. Premierminister Asquith sagte, England werde den Krieg zehn, auch zwanzig Jahre hindurch führen, der nur mit dem Sieg über den deutschen Militarismus enden dürfe.

Das angebliche Mißverständnis.

Berlin, 5. Sept. (W.Z.B.) Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach hier vorliegenden Nachrichten hat Sir Edward Grey im Unterhause erklärt, die von der deutschen Regierung veranlaßte Veröffentlichung des deutsch-englischen Telegrammwechsels vor dem Kriege sei unvollständig. Fürst Lichnowsky habe seine Meldung über das bekannte Telefongespräch gleich darauf telegraphisch zurückgezogen, nachdem er darüber aufgeklärt worden war, daß ein Mißverständnis vorliege. Das Telegramm sei nicht veröffentlicht worden. Die „Times“ hat, anscheinend auf Grund von Informationen von amtlicher Seite, dieselbe Behauptung aufgestellt und daran die Bemerkung geknüpft, das Telegramm sei von der deutschen Regierung unterdrückt worden, um England der Verdächtigungen und Deutschlands Friedensliebe beweisen zu können.

Wir stellen demgegenüber fest, daß ein solches Telegramm nicht existiert. Fürst Lichnowsky hat außer dem bereits veröffentlichten Telegramm, das am 11. Uhr vormittags aus London abgegangen war, am 1. August noch folgende Telegramme abgefaßt:

1) Um 1.15 Uhr nachmittags: „Der Privatsekretär Sir Edward Grey war soeben bei mir, um mir zu sagen, der Minister wolle mir Vorschläge für die Neutralität Großbritanniens machen, selbst für den Fall, daß wir wie mit Rußland auch mit Frankreich Krieg hätten. Ich sehe Sir Edward Grey heute Nachmittag und werde sofort berichten.“

2) Um 1.16 Uhr abends: „Sir Edward Grey las mir soeben die nachstehende Erklärung vor, die vom Kabinett einstimmig gefaßt worden wäre: Die Antwort der deutschen Regierung bezüglich der Neutralität Belgiens ist ungemein bedauerlich, weil die Neutralität Belgiens die Gefühle dieses Landes angeht. Wenn Deutschland einen Weg sehen könnte, die gleiche positive Erklärung zu geben wie die, die von Frankreich gegeben worden ist, so würde dies wesentlich dazu beitragen, die Besorgnis und Spannung hier zu beheben, während es auf der anderen Seite äußerst schwierig sein würde, die öffentliche Stimmung in diesem Lande zurückzubringen, wenn eine Verletzung der Neutralität Belgiens durch einen der kämpfenden stattfinden würde, während der andere sie respektiere. — Auf meine Frage, ob er unter der Bedingung, daß wir die Neutralität Belgiens wahren, mir eine bestimmte Erklärung über die Neutralität Englands geben könnte, erwiderte der Minister, das sei ihm nicht möglich, doch würde diese Frage eine große Rolle bei der heftigen öffentlichen Meinung spielen. Verleihen wir die Neutralität Belgiens in einem Kriege mit Frankreich, so würde sicherlich ein Umschwung in der Stimmung eintreten, der es der hiesigen Regierung erschweren würde, eine freundliche Neutralität einzunehmen. Vorläufig bestände nicht die geringste Absicht, gegen uns feindlich vorzugehen. Man würde dies, wenn möglich, zu vermeiden wünschen. Es ließe sich aber schwerlich eine Linie ziehen, bis zu welcher wir gehen dürften, ohne daß man diesseits einschreite.“ Er kam immer auf die belgische Neutralität zurück und meinte, diese Frage würde jedenfalls eine große Rolle spielen. Er hätte sich auch schon gefragt, ob es nicht

Art läßt nicht von Art.

Roman von G. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Von der nämlichen Seite her, aus der er selbst vorher gekommen war, bog eine langsam fahrende Pferdewoche in die Straße ein. Der Kutsher, der bei der schlechten Beleuchtung offenbar Mühe hatte, die Hausnummern zu erkennen, hielt ungefähr zwanzig Schritte vor dem von dem Doktor beobachteten Hause und wuschelte vom Boß herab ein paar Worte mit seinem Fahrgast, der alsbald das Gefährt verließ und den Koffelender bezahlte. Da er dabei gerade unter einer der wenigen Laternen stand, konnte der junge Schriftsteller deutlich erkennen, daß der Mann wie ein Geistlicher gekleidet war, und eine furchtbare Ahnung zuckte bei dieser Entdeckung in seinem Geiste auf. Er strengte alle seine Sinne, auf das äußerste an, um nichts von dem zu verlieren, was sich weiter ereignen würde, und er sah, daß der Mann regungslos stehen blieb, bis der Wagen an der nächsten Straßenkreuzung wieder um die Ecke gebogen war. Dann drehte er den Kopf nach rechts und nach links, wie um sich zu vergewissern, daß er von niemandem beobachtet werde, und schritt, als er darüber beruhigt schien, weiter bis zu dem Eingang des Hauses, in dem Graf Donnersberg vorhin verschwunden war. Er stieg die Stufen empor und setzte die Glocke in Bewegung. Ein paar Minuten vergingen, bevor ihm geöffnet wurde. In diesem Augenblick aber war Doktor Odemar nach einem letzten, kurzen Zaudern mit sich ins reine gekommen über das, was er jetzt zu tun habe. Wenn dieser Mann da drüben wirklich ein Geistlicher war, und wenn er hierher kam, um eine Trauung zu vollziehen, so war es auch außer Zweifel, daß sich die Komtesse ebenfalls in jenem Hause befand, und daß keine Sekunde mehr verloren werden durfte, um das Angeheuerliche, Unausdenkbare zu verhindern, das sich da drüben vorbereitete. Jetzt gab es keine Rücksicht und keine Bedenken mehr, die ein längeres Zaudern gerech-

fertigt hätten, und selbst wenn er sein Leben wagte, war der Einsatz nicht zu hoch für das, was hier auf dem Spiele stand.

Mit raschen, aber behutsamen Schritten kreuzte er die Straße und sprang die Stufen empor, auf deren höchster noch immer der Mann im Pastorenrock stand und sich mit jemandem in der halb geöffneten Tür unterhielt. Die beiden hatten nichts von der Annäherung des Doktors wahrgenommen, und Odemar hörte deutlich, wie der Mann in der Tür sagte:

„Für diesmal ist es also nichts. Die Sache hat eine unerwartete Wendung genommen. Aber wenn Sie zu schweigen verstehen, wird Ihnen die bedungene Belohnung trotzdem nicht entgehen.“

Der andere brummte etwas Unverständliches und wandte sich zum Gehen. In diesem Augenblick setzte Odemar den Fuß zwischen die Tür, um damit zu verhindern, daß ihm diese vor der Nase zugeschlagen werden könnte, und sah den Menschen ins Auge, der ihn mit mehr erstaunter als erschrockener Miene ansah. Sein Personengedächtnis war gut genug, um ihn das unangenehme Gesicht sogleich als das des Kammerdieners von Schloß Donnersberg erkennen zu lassen, und so glaubte er sich alle einleitenden Erklärungen sparen zu dürfen.

„Ich muß den Grafen sprechen“, sagte er. „Auf der Stelle muß ich ihn sprechen. Versuchen Sie nicht, seine Anwesenheit in diesem Hause zu leugnen. Es wäre nutzloses Bemühen, denn ich bin ihm von der Stadt her gefolgt und habe ihn hier eintreten sehen.“

Wenn Beigelitt durch das unerwartete Erscheinen des Schriftstellers in Bestürzung versetzt worden war, so verstand er es jedenfalls meisterhaft, diese Bestürzung zu verbergen. Seine Miene war so höflich und so tadellos korrekt, wie es einem wohlgezogenen Diener zutram, und nicht die geringste Erregung offenbarte sich im Klang seiner Stimme, da er erwiderte:

„Ich habe keinerlei Auftrag von dem Herrn Grafen, seine Anwesenheit in Abrede zu stellen. Wenn Sie die Güte haben wollen, einzutreten und einstweilen Platz zu nehmen, so werde ich Sie melden und werde den Herrn Grafen fragen, ob er in der Lage ist, Sie zu empfangen.“

Er ist nämlich im Augenblick durch eine wichtige Angelegenheit in Anspruch genommen.“

„Och! Aber sagen Sie ihm gefälligst, daß meine Angelegenheit jedenfalls die wichtigere ist, und daß ich nicht gefonnen bin, mich mit irgendwelchen Redensarten abspelsen zu lassen.“

Er war eingetreten und hatte sich in das Bartzimmer begeben, dessen Tür Beigelitt mit respektvoller Höflichkeit vor ihm geöffnet hatte. Als der Diener Miene machte, sich zurückzuziehen, hielt er ihn noch einmal fest.

„Noch einen Augenblick! Befindet sich auch die Komtesse Edith Donnersberg hier im Hause?“

Diesmal erschien ein Ausdruck höchster Ueberraschung auf dem Gesicht des Dieners.

„Die Komtesse Donnersberg?“ wiederholte er, als sei er nicht sicher, recht gehört zu haben. „Nein, gewiß nicht. Dies wäre wahrhaftig kein geeigneter Aufenthaltsort für eine so vornehme junge Dame.“

„Können Sie mir sagen, ob sich Ihr Herr heute in der Gesellschaft der Komtesse befunden hat?“

„Ich bedauere außerordentlich, mein Herr, Ihnen darüber keine Auskunft geben zu können. Aber ich halte es für äußerst unwahrscheinlich. Der Herr Graf ist allerdings erst vor kurzem hier erschienen, doch glaube ich gehört zu haben, daß er auch erst im Laufe des heutigen Tages von Schloß Donnersberg eingetroffen ist. Ob er etwa in der Zwischenzeit eine Begegnung mit der gnädigsten Komtesse gehabt hat, ist mir nicht bekannt.“

„Gut — so gehen Sie, und richten Sie dem Grafen wörtlich aus, was ich Ihnen gesagt habe. Ich bin nicht gesonnen, lange auf eine Antwort zu warten.“

Nachdem sich die Tür hinter dem Diener geschlossen hatte, fing er an, mit ungeduldrigen Schritten in dem kleinen Raume auf- und niederzugehen, und er bedauerte tief, daß ihm bei der Unterredung, auf die er sich gefaßt machte, keine anderen Waffen zur Verfügung standen als seine beiden, allerdings sehr kräftigen und eisernen Fauste.

(Fortsetzung folgt.)



möglich wäre, daß wir und Frankreich uns im Falle eines russischen Krieges bewaffnet gegenüberstehen würden, ohne uns anzugreifen. Ich fragte ihn, ob er in der Lage sei zu erklären, daß Frankreich auf einen derartigen Pakt eingehen würde. Da wir weder Frankreich geröhen, noch Gebietsteile erobern wollten, könnte ich mir denken, daß wir uns auf ein derartiges Abkommen einlassen würden, das uns die Neutralität Großbritanniens sichere. Der Minister sagte, er wolle sich erkundigen und verkannte auch nicht die Schwierigkeiten, beiderseits das Militär in Unfähigkeit zurückzuhalten.

3) Um 1/2 9 Uhr abends: Meine Meldung von heute früh ist durch meine Meldung von heute abend aufgehoben. Da positive englische Vorschläge überhaupt nicht vorliegen, erübrigen sich weitere Schritte im Sinne der mir erteilten Weisungen.

Wie ersichtlich enthalten diese Telegramme keine Andeutung darüber, daß ein Mißverständnis vorgelegen habe und nichts über die von englischer Seite behauptete Aufklärung des Mißverständnisses.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 7. September 1914.

\* **Elfte Bärnt. Verlustliste.** Die neue elfte Verlustliste bringt weitere Namen vom Infanterieregiment Nr. 180 Tübingen — Gmünd und zwar wieder vom Stab des 2. Bataillons, von der 5., 6. und 8. Kompanie, außerdem von der 7. Kompanie und der Maschinengewehrkompanie. Insgesamt sind 73 Gefallene, 45 Jänner Verwundete, 28 leicht Verwundete. Unter der Gesamtzahl sind 8 Offiziere (ein Hauptmann und 7 Leutnants bzw. Reserveleutnants) zu verzeichnen. Die Liste enthält u. a. die Namen: Musketier Friedrich Maier aus Dornstetten, O.A. Freudenstadt — leicht verwundet, rechtes Bein und Vizefeldwebel der Reserve Otto Dölfer aus Schönberg O.A. Freudenstadt gefallen.

\* **Im Felde gestorben.** Den Tod fürs Vaterland haben weitere württembergische Offiziere, bzw. Offiziersaspiranten erlitten: Karl v. Breuning, Hauptmann im Infanterieregiment Nr. 180, 40 Jahre alt (Stuttgart). — Brauereibesitzer Gustav Frank (Stuttgart) 25 Jahre alt. — Dr. phil. Robert Siebed, Tübingen, Offiziersstellvertreter im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 123, Lehrer am Konservatorium in Bielefeld. — cand. theol. Johannes Schnarrenberger, Offiziersstellvertreter. — Predigtamtskandidat Einjährig-Freiwilliger Karl Kircher-Tübingen. — Am 25. Aug. Roland Münzmaier, Stuttgart, Sohn des Generals v. Münzmaier. — Am 26. August Hermann Mögling, Vizefeldwebel d. R., Heilbronn. — Georg Schwend Unteroffizier d. R. von Langenau, 25 Jahre alt, Teilhaber der Firma Hoffmann & Cie. in Eßlingen. — Am 25. August Fahnenjunker Max Botterer, Sohn des Oberst von Lotterer. — Oskar Freiherr von Craissheim, Hauptmann im Infanterieregiment Nr. 120. — Leutnant d. R. im württembergischen Pionier-Bataillon Nr. 13, Hermann Haubenjak, Marbach. — Leutnant d. R. Franz Neger, Präzeptor in Laupheim. — Julius Ehrhard aus Gmünd, Leutnant im Grenadier-Regiment Nr. 123. — Bivwachmeister d. R. Fortstasseffor Ernst Kähler. — Am 22. Aug. Fabrikdirektor Ernst Stadelbauer, Oberleutnant und Kompagnieführer im württembergischen Landwehr-Infanterieregiment Nr. 123, Buzgen. — Am 24. Aug. Regierungsverbaumeister, Leutnant d. R. Heinrich Brenner, Stuttgart. — Am 25. Aug. Franz Schnitzler, Hauptmann im Feldartillerie-Regiment König Karl Nr. 13. — Am 27. Aug. cand. mat. Karl Haug, Einjährig-Freiwilliger Gefreiter im Grenadier-Regiment Nr. 13. — cand. math. Hans Nieg, Unteroffizier d. R. — Am 4. September Hugo Kuno Graf von Uxkull-Gyllenband, Oberleutnant im Dragoner-Regiment Königin Olga, kommandiert zur 2. Fliegerabteilung Weg (Cannstatt).

\* **Patete für das neutrale Ausland.** Die Postbehörde teilt mit: Der Paketverkehr nach Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Schweden, Norwegen, Luxemburg, Niederlande, Schweiz und nach den übrigen neutralen Ländern auf den Wegen über die Schweiz und über die Niederlande ist soweit das feindliche Ausland nicht berührt zu werden braucht, vom 5. September ab wieder zugelassen.

\* **Gnadenerlaß.** Mit Genehmigung des Königs ist von dem Justizministerium in Aussicht genommen, für solche Personen, die sich der Wehrpflichtverletzung oder der unerlaubten Auswanderung schuldig gemacht haben und während des gegenwärtigen Krieges sich zum Dienst im Deutschen Heere oder in der Kaiserlichen Marine stellen, in allen geeigneten Fällen den gnadeweisen Nachlaß der verwirkten Geld- oder Freiheitsstrafe sowie der Kosten zu beantragen. Die Strafvollstreckungsbehörden werden die zu ihrer Kenntnis kommenden Fälle der genannten Art dem Justizministerium zur Entschliebung hierüber vorlegen.

\* **Rogold, 5. Sept.** Heute abend um fünf Uhr wurde hier ein französischer Soldat, der seinen schweren Unterleibsverletzungen erlegen ist, zu Grabe getragen. Vier deutsche Soldaten und eine kleine Gemeinde folgten dem einfachen Sarge, der in der südwestlichen Ecke des Kirchhofs zunächst eine einfache Grabstätte fand. Stadtpfarrer Siemmler ließ

in einer kurzen Ansprache auf dem Grabhügel des 23-jährigen feindlichen Kämpfers und seiner großen Leidensgebuld Gerechtigkeit widerfahren.

\* **Rogold, 6. Sept.** Fortreferendar und Vizefeldwebel Walter Dieterle, Sohn des hiesigen Seminarrektors und Enkel des früheren Stadtpfarrers Metzger in Altensteig, sand bei St. Die den Helidentod vor dem Feinde. Den schwergeprüften Eltern wendet sich die allgemeine Teilnahme der hiesigen Einwohnerschaft umso wärmer zu, als der Gefallene ihr einziger Sohn ist.

|| **Neuenbürg, 6. Sept.** (Ein eigenartiger Vorwand.) Der wegen Wilderns schon oft vorgestrafte Röhrmann von Loffenau hatte sich durch Wildern einen Kitzbock geholt. Er wurde bei seinem ungläubigen Handwerk betreten und festgenommen. Bei seiner Einkieferung ins hiesige Amtsgericht gab er an, er habe geglaubt, während des Krieges sei die Jagd freigegeben.

|| **Schramberg, 5. Sept.** (Wie man in Paris mit deutschem Privatigentum umgeht.) Die Schramberger Jg. erfährt, daß die Filiale der Gebrüder Junghans A.-G. in Paris gleich in den ersten Tagen des Kriegsausbruchs vom französischen Böbel größtenteils zerstört und ausgeraubt wurde. Der Schaden ist sehr groß und beläuft sich in die Zehntausende.

|| **Ebingen, 5. Sept.** (Ein Ehrgeiziger.) Der bekannte Köhleswirt von Cannstatt von anno 1870 hat im gegenwärtigen Kriege bereits einen Nachfolger gefunden in dem Lindenwirt von Ebingen, Brustumfang 136 Zentimeter, Gewicht 238 Pfund. — Da war die Frage wohl berechtigt, ob es ihm wirklich ernst sei, die Franzmänner Kores zu lernen. Das gerade nicht, meinte der Mann mit der herkulischen Gestalt, aber er möchte gern Schultes von Brüssel werden. Vielleicht hat Generalfeldmarschall von der Goltz, der neue Generalgouverneur von Belgien ein Einsehen und verhilft dem jedenfalls repräsentationsfähigen Lindenwirt zu einem Aemtle.

|| **Tuttlingen, 5. Sept.** (Eine Seltenheit.) Als eine Seltenheit dürfte es zu betrachten sein, wenn 6 Kanoniere aus einer Gemeinde im Felde dasselbe Geschütz bedienen. Dies ist der Fall bei der ersten Ersatzbatterie des Artillerieregiments 65, wo 6 Tuttlinger an demselben Geschütz stehen, nämlich A. Lieb, Hug, Britsch, Wöhner, R. Wolf und Vogler; nach neueren Nachrichten sind noch alle gesund und munter.

|| **Stuttgart, 5. Sept.** (Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen.) Der unausgebildete Landsturm hat sich in Groß-Stuttgart jetzt zur Musterung zu stellen. Die Musterung beginnt für die Pflichtigen mit den Anfangsbuchstaben A—M am 10. September, für diejenigen mit den Anfangsbuchstaben N—Z am 15. Sept.

|| **Münzelsau, 5. Sept.** (Freiwillige Schützen.) Einen guten Dienst für's Vaterland leistet die hiesige Schützengesellschaft dadurch, daß sie die ausgehobenen Rekruten und Ersatzreservisten, die noch zur Einstellung gelangen, mit dem Militärgewehr vorbildet und für sie die Gewehre und Patronen kostenlos stellt. Diese Vorbildung erfolgt auf das Anerbieten des Landesbeschützenvereins im Einverständnis mit dem stellvertretenden Generalkommando des 13. Armeekorps.

|| **Stuttgart, 6. Sept.** Wie uns mitgeteilt wird, ist S. Erz. der Stellvertretende komm. General Frhr. v. Hügel, General der Infanterie, in eine höhere Kommandoführerstelle außerhalb Württembergs versetzt worden. S. Erz. wird Stuttgart am 10. ds. verlassen.

|| **Stuttgart, 6. Sept.** Frau v. Molsberg hat den Erbs der von ihrem Mann, dem Generaladjutanten Frhr. v. Molsberg, herrührenden russischen Orden dem roten Kreuz zugewendet.

|| **Stuttgart, 8. Sept.** (Scheinverwundete.) Wie es Scheintote gibt, so gibt es auch Scheinverwundete in diesem Kriege. Unmittelbar nach der Ankunft der letzten französischen Verwundeten, begibt sich der leitende Arzt des betreffenden Lazarets zu den Angekommenen, um sie zu untersuchen. Zuletzt findet er, wie das R. Tagbl. schreibt, zwei stramme französische Korporale, an denen er nicht die kleinste Wunde entdecken kann. Auf seine Fragen antworteten sie zögernd, sie hätten gemeint, als Bewachung der übrigen Verwundeten mitgehen zu müssen. Sie kamen dann sofort dorthin, wohin sie gehörten.

## Ausland.

### Die Krönung des Papstes.

Rom, 6. Sept. In der Sirtinischen Kapelle fand heute vormittag die feierliche Krönung des Papstes statt. Das beim Hl. Stuhl beglaubigte diplomatische Korps, viele Vertreter des Vatikankorps und des Ordens vom Hl. Grab, des römischen Patriarchates, Delegationen der Diözesen Genua, Pegli und Bologna, sowie die Brüder und die Schwester des Papstes wohnten der Feier bei.

### Die Rückkehr aus Albanien.

Venedig, 5. Sept. (Nicht amtlich.) Der Prinz zu Wied ist auf dem italienischen Kriegsschiff „Misurata“ hier eingetroffen.

Vari, 6. Sept. (Nicht amtlich.) Im Sinne der mit der Stadtvertretung getroffenen Abmachungen hielten am Samstag um halb ein Uhr die Rebellen ihren Einzug in Durazzo. Aus dem Konak wo der Mufti von Tirana sich befand, wurde unter großem Jubel der Anwesenden die türkische Flagge herausgehängt. Die Stadt ist ruhig. Zahlreiche Familien der hier geliebten österreichischen Freiwilligen, sowie die Rumänen, haben Durazzo vorgestern oder gestern verlassen.

## Bermischtes.

### Der Krieg und das deutsche Weib.

Im überfüllten großen Saale des Stadtgartens in Stuttgart hielt Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Crönert aus Straßburg i. E. einen gehaltvollen Vortrag über „Der Krieg und das deutsche Weib“. Wahrnehmungen und Gedanken über eine starke vaterländische Erziehung, für ernste und durch die schwere Zeit zum Handeln angespornte Männer und Frauen aller Stände und jedes Glaubens. Prof. Crönert suchte zunächst, unterstützt durch Belege aus seiner reichen Erfahrung, darzutun, daß der weibliche Einfluß weit größer ist als gemeinlich angenommen wird. Deshalb ist eine starke vaterländische Erziehung, unterstützt durch die Frau, durchzuführen. Gerade jetzt, da eine so tiefgehende Erregung durchs Land geht, ist hieran Hand zu legen. Nun soll die Selbsterziehung und Selbstprüfung beginnen. Dankbarkeit für das Vergangene und Gelübde für das Zukünftige und der Mut der eigenen Meinung ist zu wecken. Nicht nur sich selbst soll aber der Einzelne erziehen, sondern er soll auch auf die Erziehung seiner Mitmenschen einwirken. Und da ist es gerade die Frau, die bei dieser Aufgabe mitzuwirken hat. Hart und widerstandsfähig sollen wir unsere Mitmenschen machen zum Kampf ums Dasein. Mut und immerwieder Mut sollen wir unseren Kindern einflößen vom zartesten Kindesalter an und sie lernen, mit wenigem glücklich und für alles, was das Leben gibt, dankbar zu sein. Trotz Erziehung zu Gründlichkeit sollen wir ihren Geist vor Kleinlichem bewahren durch Erziehung zur Vaterlands- und zum Mitgefühl für die Mitwelt. Zum Schluß sprach Prof. Crönert den Wunsch aus, daß seine Worte einige Frucht bringen möchten. Wer nicht ständig sich selbst prüft und vorurteilslos bleibt, wer nicht immer wieder hinzulernt, steht still, ist ein unbrauchbares Glied für den Fortschritt. Reicher Beifall lohnte den von einer edlen Lebensauffassung zeugenden Vortrag von Professor Crönert, dem auch unsere Königin zugehört hatte.

§ **Luenstadt, nicht Lüneville!** Warum sagen wir Lüneville? Hat diese Stadt nicht einen guten deutschen Namen, nämlich Luenstadt?! Fällt es einem deutsch Schreibenden oder Sprechenden ein, von Lhönville statt von Diederhosen zu sprechen? Wird im unangelegten Falle ein Franzose Mülhausen statt Mulhouse, Freiburg statt Fribourg sagen? Es führe den deutschen Namen nicht mit Recht, werden viele sagen; denn es sei — vorläufig wenigstens — eine französische Stadt. Dies ist nur halb richtig. Luenstadt-Lüneville kam erst im Jahre 1766 an Frankreich; vorher gehörte es zu dem gutdeutschen Herzogtum Lothringen, aus dessen männlicher Linie (durch die Heirat der Kaiserin Maria Theresia und Franz von Lothringen) die habsburgischen Kaiser stammen. Es war sogar lange Zeit die Residenz der lothringischen Herzöge; hier baute sich 1703 der Herzog Leopold I ein prächtiges Residenzschloß, das zwar zweimal abbrannte, aber stets wieder aufgebaut wurde und bis zum Einzug der deutschen Truppen als französische Kavalleriekaserne diente. In der neueren Geschichte ist Luenstadt auch mehrfach erwähnt worden, so durch den Friedensschluß von 1801 zwischen der französischen Republik und dem deutschen Kaiserreich; damals wurden Belgien und das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten; damit begann der Aufstieg der napoleonischen Macht; bald darauf wurde bekanntlich aus der französischen Republik ein Kaiserreich, und dem schimpflichen Frieden von 1801 folgten ein Jahrzehnt lang noch viel schimpflichere Friedensverträge, bis die Freiheitskriege dem ein Ende machten. — Auch 1870 wurde die Stadt schlichtig genannt; sie ward am 13. August von der dritten Armee ohne Widerstand besetzt und bildete lange Zeit das Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen.

§ **Die Wirkung der 42-Zentimeter-Haubizen.** Ueber die furchterliche Wirkung dieser Geschosse wird noch bekannt: Die viele Meter dicken Betongewölbe waren zerschlagen wie Lompfeifen, Blöcke von der Größe einer Villa über- und untereinander geworfen. Die schweren Kuppeln der Panzertürme gleichen zerschmetterten Kochtöpfen, wie sich einer der späteren Augenzeugen der Verwüstung ausdrückte. Vor der Kraft, die diese Massen mit drei Schüssen so übereinander geworfen hatte, schweigt jeder Gedanke einer Widerstands-möglichkeit. Man kann sich nur, trauernd um den Sturz des Vaterlandes, begraben lassen von diesen Trümmer, wie der tapfere General Beman, der benutzlos darunter gefunden wurde, oder die weiße Fahne hissen, wie es denn auch bei anderen Forts geschah, sobald die erste 42-Zentimeter-Granate eingeschlagen hatte. An der späteren Besichtigung

nahmen die im großen Hauptquartier befindlichen Militärattaches von Schweden, Rumänien, Nordamerika, Spanien, Argentinien, Chile und Brasilien teil.

**Interessantes über die großen Krupp-Kanonen.**  
Die Kruppischen Geschütze werden nach einem besonderen Fabrikationsverfahren aus Tiegelgußstahl hergestellt. Die technischen Schwierigkeiten bei der Herstellung dieser Röhre sind so groß, daß im Auslande bisher kein einziges Werk dem Vorbilde Krupps folgen konnte. Das ganze Auslande benutzt sogenannte Drahtrohre, d. h. das neue Kernrohr wird mit Draht umwickelt und nachher, als Abschluß nach Außen, noch ein dünnes Deckrohr darüber gezogen. Der ganze gewaltige Unterschied in der Güte und Leistungsfähigkeit der Krupprohre gegenüber den Drahtrohren des Auslandes zeigt sich deutlich darin daß aus einem Krupprohr bis zu dessen Unbrauchbarkeit 220 gefeßmäßige Schüsse abgegeben werden können, aus den Drahtrohren dagegen nur 130. Wir lassen hier die Daten über ein Kruppisches 40,64 Zentimetergeschütz sprechen, wie sie Ende 1913 von der Firma angegeben und veröffentlicht wurden: Ra über 40,64 Zim, Rohrlänge 21,375, Gewicht des Rohres 113 100 Kilo oder 2266 Zentner Gewicht eines Geschosses 920 Kilo oder 18,4 Zentner, Pulverladung 383 Kilo (7,99 Ztr.), Geschwindigkeit des abgefeuerten 18,40 Zentner schweren Geschosses an der Rohrmündung 940 Meter in der Sekunde, Stärke der durchschlagenden Panzerstahlplatte nahe der Mündung 1,453 Meter. Die Mündungsarbeit des Geschosses beträgt 41 453 Meter, oder, um den Lesern diesen Begriff verständlich zu machen, 310 680 Pferdestärken. Die absolute Wurfweite beträgt 30 Kilometer.

### An unsere englischen Vettern!

O ihr angebederten  
Freundschaftsbundverbrüderten,  
Junger höflich grüßenden,

Buch schnell vergessenden,  
Recht und Treu verkleinernden,  
Lügenweltenmeisternden,  
Suffragettenhörigen,  
Frömmelgelehrigen  
Jede Tugend heuchelnden,  
Rüchsch-tüchlich meuchelnden,  
Alle Pelze laufenden,  
Jeden Penny mausenden,  
Durch die Lande schlingelnden,  
Maulrecht doppelzügelnden,  
Jede Fliege klapfenden,  
Nach dem Otter japsenden,  
Handelschacherschmierigen,  
Raub- und ländergerigen,  
Ellenbogenlegelnden,  
Blumpe Häse schlogelnden  
Auf den Buckel und auch mündlich  
Vettern jenseits vom Kanale!  
Kommt nur in die deutsche Halle,  
Rennen lernt ihr dann, ihr Pack,  
Deutsche Hebe, Stoß und Schlag,  
Auf den Buckel, und auch mündlich,  
Und zwar alleweil ganz gründlich.  
Wetten? Ihr vergeßt sie nie,  
Die sind „Made in Germany“.  
Theodor Eöner im Ulmer Tabblatt.

### Handel und Verkehr.

Stuttgart, 5. Sept. (Vom Obstmarkt.) Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Zwetschen 6-9 Pfg., Neincanden 7-10 Pfg., Pfirsiche 15-25 Pfg., Trauben 30 Pfg., Äpfel 6-12 Pfg., Birnen 7-22 Pfg., Tomaten 8-9 Pfg. per Pfd. — Auf dem Gemüsegroßmarkt kosteten Kartoffeln 5 Pfg., Einmachbohnen 8 Pfg. per Pfd. 100 Stück kleine Einmachgurken 30 Pfg.

Stuttgart, 5. Sept. (Vom Obstmarkt.) Dem heutigen Markt auf dem Wilhelmsplatz waren 400 Zentner zugeführt. Preis 3,70-4 Mark per Zentner.

Stuttgart, 5. Sept. (Obstmarkt) Nach den Mitteilungen der Zentralvermittlungsstelle für Obstverwertung in Stuttgart war die Zufuhr reichlich, die Nachfrage nicht entsprechend, die Preise gehen trotz der jetzt reifen, schöner, schmackhafter Sorten zurück. Preiselbeeren kommen nur wenige Körbe bei, die Zufuhr von außen fehlt gänzlich, deshalb der ungewöhnlich hohe Preise. Für Wintertafelobst sind bis jetzt nur ganz niedere Preise geboten, Mostobst scheint dagegen gute Preise zu versprechen.

Stuttgart, 6. Sept. (Schlachtochmarkt.) Zugetrieben: 98 Großsch, 64 Kälber, 380 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von — bis — Pfg., 2. Qual. b) fleischig und ältere von — bis — Pfg., Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischig von 75 bis 78 Pfg., 2. Qualität b) älter, und weniger fleischig von — bis — Pfg., Stiere und Jungkühe 1. Qual. a) ausgemästete von 92 bis 94 Pfg., 2. Qualität b) fleischig von 88 bis 91 Pfg., 3. Qual. c) geringere von — bis — Pfg.; Kühe 1. Qual. a) für gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) älter gemästete von 78 bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Sangsäuber von 89 bis 94 Pfg., 2. Qualität b) gute Sangsäuber von 83 bis 88 Pfg., 3. Qualität c) geringere Sangsäuber von — bis — Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischig von 64 bis 65 Pfg., 2. Qualität b) färgere von 62 bis 63 Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

### Vorausichtiges Wetter

am Dienstag, den 8. September: heiter trocken, tagsüber sommerlich warm nachts ziemlich abgekühlt.

Druck und Verlags-Ver. W. Necker'sche Buchdruckerei Altm.

Altensteig-Stadt.

## Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Dienstag, den 8. September rückt die gesamte Feuerwehr zur Übung aus. Antreten präzis 6 1/2 Uhr abends. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft.

Den 5. September 1914.

Das Kommando.

Altensteig.

## Zur Mostbereitung

empfehle

la. Mostkorinthen, ganze Frucht zu billigstem Tagespreis, sowie

## Stters' Orig. Frucht-Saft

Marke „Schnitter“

in Blechkannen für Bereitung zu Getränken von ca. 09 Str. Mk. 6.—, ca. 90-110 Str. Mk. 9.—, ja 120 bis 150 Str. Mk. 12.— einschl. Blechlische.

ferner offen vom Faß per Str. 90 Pfg.

Von günstigen Einkäufen officiere:

**Prima Allgäuer Limburger-Käse**  
per Pfund 26 bis 30 Pfg.

**Prima Allgäuer Stangen-Käse**  
per Pfund 28 bis 34 Pfg.

**J. Wurster.**

## Für unsere Soldaten!

Feldpostbriefschachteln  
Feldpostkarten

mit bedruckter, aufgeklebter Adress-  
st. Postbestimmung.

Feldpostbriefschachteln  
gefüllt mit extra hochfeiner  
**Chocolade und  
Pfeffermünz-Tabletten**

**Cigarren u. Cigaretten**  
empfehle

**Hans Schmidt**  
vorm. Adrion.

Altensteig.

la. Maisölmehl  
la. Teinmehl 40%  
la. Rohmehl  
la. Sesammehl  
la. Torfmelasse  
la. Malzkeime  
u. phosphorsauren Kalk

empfehle zu den billigsten Tages-  
preisen

**G. Schneider.**

Episberg, den 6. September 1914.

## Codes-Anzeige.

In tiefer Trauer benachrichtigen wir Verwandte, Freunde und Bekannte, daß unser treu-  
besorgter, lieber Gatte, Vater, Sohn, Bruder  
und Tochtermann

## Joh. Georg Burghardt

Manrer

im Alter von 40 Jahren heute früh 4 Uhr nach  
längerem Leiden im Vertrauen auf Gott sanft  
verchieden ist.

In Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
die Gattin:  
**Marie Burghardt, geb. Hauser.**

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. September  
mittags 2 Uhr statt.

Elektrische

## Taschenlampen

sowie

## Ersatzteile

empfehle  
in schöner Auswahl

**Jr. Heußler**  
Flaschnermeister  
Altensteig.

**Feldpostkarte n**  
sind zu haben in der  
W. Necker'schen Buchhandlung.

Bake und schlachte  
selbst! Dörre viel Obst!

Unerreicht sind  
Weber's neue Hausbacköfen,  
Koch-Back-Herde, Fleisch-  
räucher- und Dörrapparate.

Ueber 60 000 Stück geliefert!  
Billige Preise! Probefreie Lieferung!

Man verl. neueste Prospekte  
von der ersten und größten  
Spezial-Fabrik Deutschlands.

**Anton Weber**  
Ettlingen i. B.

# Prima Bruch-Maccaroni

1 Pfund 35 Pfennig, 25 Pfund Riste Mk. 8.—, 50 Pfund Mk. 15.50  
empfehle solange Vorrat bestens

**C. W. Luz Nachfolger, Fritz Bühler jr., Altensteig.**